

Schmerz! Pein!

„Ich habe Schmerzen überall!“ — wach! —
gemeiner Ausdruck und wie viel bedeutet
dieses für viele arme Leiden! Diese
Schmerzen haben eine Ursache, und häufiger,
als man dies gewöhnlich annimmt, hat jeder
der diesen diese Ursache. Keine Krankheit
ist schmerzhafter als diese, und kein
Heilmittel ist so prompt und wirksam als

MISHLER'S MILK BITTERS.

Es ist kein Mittel, welches nur
das so häufige ist, dass alle Nerven
und Muskeln, Malaria, Dyspepsie,
etc., und dennoch ist es einfach und harmlos.
Wissenschaft und ärztliche Kunst haben mit
wunderbarem Erfolg diese Krankheit, welche die
Menschheit für die Seilung von Krankheiten ge-
schaffen, zum Leben gebracht. Es ist
nicht das ganze System.
Der berühmte amerikanische General-
mann, Herr Dr. J. C. Jackson, hat in einem
Buche, welches in allen Apotheken zu finden
ist, geschrieben: „Ich habe es selbst bei
Malaria, Dyspepsie, etc., und es ist die
beste Medizin, die ich je gesehen.“
Mishler's Bitters Co.
525 Commerce Str., Philadelphia.
Wiederholte angenehme Erfahrungen haben sich
hierbei bestätigt.

Südl.

J M & R R

Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chat-
anooga, Atlanta, Savannah, Jack-
sonville, Mobile und New
Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem
Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Vollständige Schlaf- und Speisewagen zwischen
Chicago und Louisville mit St. Louis und
Louisville oder Wagonwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten
die „Jeff“ die alte zuverlässige
D. M. & R. R.

H. R. Dering,
Assistant General Passenger Agent,
North-West Washington and Illinois Sts.,
K. W. McKenna, Superintendent.

Generalarms-Signale.

- 1. Generalalarm. Alle Stationen.
- 2. Generalalarm. Alle Stationen.
- 3. Generalalarm. Alle Stationen.
- 4. Generalalarm. Alle Stationen.
- 5. Generalalarm. Alle Stationen.
- 6. Generalalarm. Alle Stationen.
- 7. Generalalarm. Alle Stationen.
- 8. Generalalarm. Alle Stationen.
- 9. Generalalarm. Alle Stationen.
- 10. Generalalarm. Alle Stationen.
- 11. Generalalarm. Alle Stationen.
- 12. Generalalarm. Alle Stationen.
- 13. Generalalarm. Alle Stationen.
- 14. Generalalarm. Alle Stationen.
- 15. Generalalarm. Alle Stationen.
- 16. Generalalarm. Alle Stationen.
- 17. Generalalarm. Alle Stationen.
- 18. Generalalarm. Alle Stationen.
- 19. Generalalarm. Alle Stationen.
- 20. Generalalarm. Alle Stationen.
- 21. Generalalarm. Alle Stationen.
- 22. Generalalarm. Alle Stationen.
- 23. Generalalarm. Alle Stationen.
- 24. Generalalarm. Alle Stationen.
- 25. Generalalarm. Alle Stationen.
- 26. Generalalarm. Alle Stationen.
- 27. Generalalarm. Alle Stationen.
- 28. Generalalarm. Alle Stationen.
- 29. Generalalarm. Alle Stationen.
- 30. Generalalarm. Alle Stationen.
- 31. Generalalarm. Alle Stationen.
- 32. Generalalarm. Alle Stationen.
- 33. Generalalarm. Alle Stationen.
- 34. Generalalarm. Alle Stationen.
- 35. Generalalarm. Alle Stationen.
- 36. Generalalarm. Alle Stationen.
- 37. Generalalarm. Alle Stationen.
- 38. Generalalarm. Alle Stationen.
- 39. Generalalarm. Alle Stationen.
- 40. Generalalarm. Alle Stationen.
- 41. Generalalarm. Alle Stationen.
- 42. Generalalarm. Alle Stationen.
- 43. Generalalarm. Alle Stationen.
- 44. Generalalarm. Alle Stationen.
- 45. Generalalarm. Alle Stationen.
- 46. Generalalarm. Alle Stationen.
- 47. Generalalarm. Alle Stationen.
- 48. Generalalarm. Alle Stationen.
- 49. Generalalarm. Alle Stationen.
- 50. Generalalarm. Alle Stationen.
- 51. Generalalarm. Alle Stationen.
- 52. Generalalarm. Alle Stationen.
- 53. Generalalarm. Alle Stationen.
- 54. Generalalarm. Alle Stationen.
- 55. Generalalarm. Alle Stationen.
- 56. Generalalarm. Alle Stationen.
- 57. Generalalarm. Alle Stationen.
- 58. Generalalarm. Alle Stationen.
- 59. Generalalarm. Alle Stationen.
- 60. Generalalarm. Alle Stationen.
- 61. Generalalarm. Alle Stationen.
- 62. Generalalarm. Alle Stationen.
- 63. Generalalarm. Alle Stationen.
- 64. Generalalarm. Alle Stationen.
- 65. Generalalarm. Alle Stationen.
- 66. Generalalarm. Alle Stationen.
- 67. Generalalarm. Alle Stationen.
- 68. Generalalarm. Alle Stationen.
- 69. Generalalarm. Alle Stationen.
- 70. Generalalarm. Alle Stationen.
- 71. Generalalarm. Alle Stationen.
- 72. Generalalarm. Alle Stationen.
- 73. Generalalarm. Alle Stationen.
- 74. Generalalarm. Alle Stationen.
- 75. Generalalarm. Alle Stationen.
- 76. Generalalarm. Alle Stationen.
- 77. Generalalarm. Alle Stationen.
- 78. Generalalarm. Alle Stationen.
- 79. Generalalarm. Alle Stationen.
- 80. Generalalarm. Alle Stationen.
- 81. Generalalarm. Alle Stationen.
- 82. Generalalarm. Alle Stationen.
- 83. Generalalarm. Alle Stationen.
- 84. Generalalarm. Alle Stationen.
- 85. Generalalarm. Alle Stationen.
- 86. Generalalarm. Alle Stationen.
- 87. Generalalarm. Alle Stationen.
- 88. Generalalarm. Alle Stationen.
- 89. Generalalarm. Alle Stationen.
- 90. Generalalarm. Alle Stationen.
- 91. Generalalarm. Alle Stationen.
- 92. Generalalarm. Alle Stationen.
- 93. Generalalarm. Alle Stationen.
- 94. Generalalarm. Alle Stationen.
- 95. Generalalarm. Alle Stationen.
- 96. Generalalarm. Alle Stationen.
- 97. Generalalarm. Alle Stationen.
- 98. Generalalarm. Alle Stationen.
- 99. Generalalarm. Alle Stationen.
- 100. Generalalarm. Alle Stationen.

Auf der Glückswoge.

Roman von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Marcel! Marcel! — mein
alter, lieber, gefährter und Spielkamerad
von Baden bei Wien! Welche schöne, lustige
Zeit haben wir miteinander verbracht!
Wie geht es Ihnen? Wie kommen Sie
hierher?

Ich habe die Kunst — und der
Schönheit, verleihe ich mit bedeutungs-
vollem Blick und lächelte ihre Hand, es ist
lieb von Ihnen, daß Sie mich so gut em-
pfangen; die Frau Mama begrüßt sie
später, eine dicke, alte, durchlaute
Haut, die gerade jetzt in Anspruch
nimmt, sie mir inoffen, Sie mit einem
meiner Freunde bekannt zu machen —
Herr Angelus, Herr Palmer! — Und nun
geben Sie sich gegenseitig Ihre Tugenden
und den Geist her, wir wollen sehen, was
für uns noch geblieben ist, und uns be-
rührend theilen. Mir gebührt natürlich
der Vorrang, — Beateberger Kinder-
heiratsmännchen hat nicht jeder mit Ihnen
ausgetauscht! Die Quadrille be-
sprache ich für mich, Walzer desgleichen —
da, Palmer, sehen Sie zu, ob noch etwas
vorhanden ist!

Darf ich die Ehre haben, während des
Soupers Ihre Tischnachbar zu sein, gnä-
diges Fräulein?

Sie neigte zustimmend das Haupt, ihre
Augen hing an ihm, und er sah, daß sie
ihm eine gute Zukunft

Ja, er muß den Frauen gefallen, sagte
Palmer sich innerlich, während er mit
Angelus zusprach. Sein schönes, kluges
Gesicht, das heitere, freie Wesen, der
vielleicht etwas überlegene Ton des ver-
wöhnten Mannes, den er dazu und
dann ansah, seine ritterliche Galanterie,
alles das nimmt leicht die Herzen
gefangen — ob wohl auch das, was die
Mädchen? Sie hat einen feinen, seltsam
traurigen, lebensmüden Blick, der wie
ein Kieselstein in ihrem jungen Gesicht
— aber wie sie jetzt zu ihm aufsteht und
lächelt, ist alles wie weggeschwunden, sie hat
wahrhaftig ein ganz neues Gesicht. Da
beginnt der Tanz, sehen wir ein wenig
zu!

Palmer tanzte gut, aber nicht sonderlich
gern, als wäre er als Norddeutscher an
ein reiches, flottes Tempo gewöhnt, die
Art des süddeutschen Tanzes sagte ihm
wenig zu.

Dennoch konnte er nicht umhin, Ka-
tharine von Wisnars beim Tanz zu be-
wundern, jede ihrer Bewegungen war so
wundervoll rhythmisch, daß sie sein
Kunstgefühl erregte. Wie reizend im
seinem Körper die Grazie stand, voll-
ständig antik, dies an den Schläfen
schlicht weggewonnene, am Hinterkopf in
einen griechischen Knoten gedurte
Blondhaar, an welches die weißen Bär-
terfalten über die Schläfen schwebten!

Das feine, ruhige Profil mit den
weiden und dunkel beschatteten Augen
kennzeichnete sehr gut, eine harmonische
Erregung! Schade nur, daß die Har-
monie ihrer Seele weniger ungetrübt er-
schien.

Ein neuer Tanz hatte begon-
nen, ein feinerer, der helle Katharine
ab, — da war der Blick in ihren Augen
erloschen, und sie blickte wieder schmerz-
lich-müde, wie zuvor. Welchen Ausdruck
wurden sie wohl beim Souper anneh-
men?

Palmer bemerkte, daß die junge Ba-
roness sehr bewundernd wurde, er war nicht
der einzige, der Schönheitsfimmel und Em-
pfindlichkeit für eine Harmonie in allen
Dingen besaß! Sie kam kaum einen Mo-
ment zur Ruhe und mußte ihren Tänzer
oft warten lassen. Marcel Beaulieu hatte
sie eine zeitlang ihrer Mutter gewidmet,
die ihn sehr bald wieder empfangen hatte —
nun fand er dicht neben Katharine, hielt
ihren Körper, ihre Tanzart, plauderte
zwischenwärtig mit ihr und lachte immer
wieder die frohe Jugend zurück in ihre
Augen.

Palmer war in eins der kleinen Neben-
gemächer gegangen und sah gedankenvoll
in eine schöne Palmengruppe hinein, in
deren Mitte eine schlank, kleine Fontäne
emporstieg, als eine Hand aus seiner
Schulter rührte, und, sich umwendend, in
Marcel's Antlitz sah.

So allein, monsieur, und auch nicht
eine Wange zur Begleitung! Sie nehmten
es demnach ernst mit Ihrer Pflicht, zu tan-
zen!

Ich kenne die Damen hier nicht!
Sie schmerzliche Norddeutscher! So
kennt man sie kennen! Und Kathi Wi-
snars habe ich Sie selbst zugeführt, und
das ist keine Befandtheit!

Ergrübel Sie mir etwas näheres von
ih!

Aha! Sie wären wohl auch gern mit
uns in Baden bei Wien gewesen? Nun, da
lernte ich die vor einer ganzen Reihe von
Jahren kennen, — sie, ein kleines Mäd-
chen von elf Jahren mit zwei hübschen
Blondöpfen, in dem grünen Junge
von heute, — in manchen Dingen sehr
vorgebildet, in andern das reine Kind.
Ich sollte einige Sommer hindurch Ge-
birgsluft genießen, da ich rasch gewach-
sen und schmerzhaft war, — sie brachte
mit der Mama ebenfalls jedes Jahr ein
paar Wochen dort zu, dazu kam, daß mein
Onkel, der Mann der hübschen Specula-
tion, von dem ich Ihnen heute Vormit-
tag erzählte, Katharine's Vormund und
auch einen Teil seiner Sommerfrische
in Baden bei Wien verleihe, — so kam es, daß
wir in Verbindung traten. Anfangs
war mit der kleinen nichts anfangen,
schon, kindlich, — sie war, ich möchte sa-
gen, ein freies, misstrauisches Kind.
Zunehmend verliebte ich mich über Hals
und Kopf in ihre Mutter, woraus Sie
ersehen können, welche fröhliche Jüng-
ling ich war — ich bitte Sie — mit sech-
zehn Jahren! Indessen hinderte mich
diese unglückliche Leidenschaft, die ich mit
dieser schönen Madame angefangen hatte,
nicht, der kleinen eine Schokolade zu fabri-
zieren, mit ihr Blumen zu pflanzen, und
wobei für ihre Puppe zu kochen, kurz,
mit mir in tausend kindischen Zu-
versetzen. Wir gruben auf einer ab-
gelegenen Wiese eine Allee, auf der ich
eine sehr primitive Sonnblende errichtete,
Kathi logierte sammt einer Ziege und ein
paar hölzernen Eimern und Schalen als
Sennerei da oben, ich möchte Gras, so-
bald als Beischnitten und wir tranken
unsere Ziegenmilch in schönster Eintracht.
So hina es, allmählich in etwas große-

rem Stil, durch mehrere Sommer, ich las
ihre Vor, wir gingen spazieren, — es war
ein vollkommenes Idyll. Nun hatte ich
lange Zeit meine kleine Sennerei aus
den Augen verloren, — sie ist in ihrer
Eigenart ganz dieselbe geblieben, und
Gottlob fanden wir beide sofort den al-
ten Ton. Sie haben mit sehr concen-
triert zugehört, Verehrter, woraus ich
den erfreulichen Schluß ziehe, daß das
Thema Ihnen nicht uninteressant und der
Erzähler nicht der schlechteste war! Wenn
Sie sich aber nicht bald Ihrer Souper-
Dame versichern, so sieht man Sie Ihnen
noch vor der Nase weg, — es ist die höchste
Zeit!

Als Palmer zehn Minuten darauf ne-
ben seiner Nachbarin Platz genommen,
sah er in das erste Gesicht — für ihn
hatte sie nicht die frohen Augen, das ju-
gendliche Lächeln, — was konnte ihr aus
der fremde Mann sein, mit dem sie bis-
her keine Silbe gewechselt? Und doch
hatte er gern, gleich Marcel, die Nacht
gehabt, diese Antilpe zu verwechseln!

Wir haben einen gemeinsamen Freund,
gnädiges Fräulein, begann er jetzt, ihr
Glas sorgfältig vollziehend, Marcel
Beaulieu!

Ah, — er ist Ihr Freund? Das ist
mir lieb! Bitte, sprechen Sie mir viel
von ihm, ich habe ihn so lange Zeit ganz
aus den Augen verloren! Daß er Maler
werden wollte, wußte ich, er zeichnete
schon damals wunderbarlich, ich habe noch
ein Kinder-Album mit Skizzen von sei-
nem Hand. Was malt er, gilt er für ei-
nen tüchtigen Künstler, prophezeit man
ihm eine gute Zukunft?

Dies war schon ein Anfang! Wenig-
stens belebten die Mund und Augen, die
Stimme lang lebhaft, und der matte
Teint farbte sich leicht, jedoch Palmer be-
merkte: wie wunderbar das Coloret
sie hat! Wie die Blätter der Rose in
den Blush!

Gerhard Palmer war nicht das, was
man einen schönen Mann nennt. Er
hatte eine hohe, stattliche Gestalt, hielt
sich aber etwas schlaff, die Stirn
war ziemlich niedrig und das braune
Haar kramte sich feineswegs in anstän-
digen Zöpfen, es baunte sich vielmehr ei-
genwillig empor. Gut und klug blickten
die Augen unter hübschen Brauen her-
vor, und beim Sprechen gewann er sehr,
nicht nur, weil das, was er sagte, geistig
und verständig war, sondern auch, weil
er ein schönes Organ hatte, und alles,
was er sagte, tief und gleichsam von
innen heraus erklang, so daß es wie
ein lebendiger Spiegel erschien.

Heute nun feierten alle diese Eigen-
schaften einen bewussten Triumph, —
beachtet, denn Palmer wollte liebenswür-
dig sein! Er wünschte Katharine's Augen
lächeln zu sehen, nicht nur für seinen
Freund, nein, auch für sich selbst, er
wünschte, sie gut zu unterhalten und zu
gestehen, denn es klang lieblich, wenn
sie lachte, und alles, was sie sagte, gefiel
ihm. Er hatte es sofort herausgefunden,
daß diese Tochter mit dieser Mutter un-
möglich zusammenkommen könne, — mit
seinem Tact erkannte er, als Marcel
Beaulieu als passende Einleitung seine
Dienste gethan hatte und abblotzt war,
nach ihren Neigungen, Beschäftigungen,
Wünschen. In der Vorliebe für die Mu-
sik trafen sie zusammen, freilich mit dem
Unterschied, daß Palmer, der nur ein
ziemlich guter Pianist, dagegen ein sehr
tüchtiger Sänger war, sie mehr als Di-
lettant betrieb, während Katharine ein
ernstliches Studium daraus gemacht hatte.

Es stellte sich heraus, daß beide die gleichen
Composizioni, sowohl klassischen wie
modernen Genres, vertrieben, — die junge
Baroness hatte durch ihr fortwährendes
Reisefleben viel mehr gute Musik und be-
deutende Compositoren gehört, sie be-
saßen eine glänzende, vielseitige Gesinnung,
und Palmer erkannte ihre Überlegenheit
auf diesem Gebiet, wenn auch nicht di-
rect, so doch durchaus für sich befähigend.

Nun wandte sich das Blatt, das
junge Mädchen fragte ihn nach seinen
Schicksalen, seinem Leben und Beruf, er
schätzte ihn in kurzen Umrissen seine
Kinder- und Jugendjahre in Dürren,
dann seine Überseelehung nach München,
wo ihm eine ganz neue Welt aufgegan-
gen, eine lange Reise durch Italien,
endlich die Ankunft seiner Mutter in
München, die bis zur Vorbereitung der
einzigen Tochter in Norddeutschland ge-
blieben sei und jetzt seit einem Jahr sei-
nem Haushalt vorstehe. Mit diesem
Humor schilderte er das Entstehen der Al-
ten Frau über die neuen Gebräude, sit-
zen, Gewohnheiten, Beziehungen, die sie
in der Jetztzeit vorgefunden habe, — es
alles zusammengekommen wurde so bele-
bend und erhellend auf Katharine, daß
ihre Gesicht in Wahrheit wieder und wie-
der den reizenden Ausdruck annahm, den
Palmer sich so sehr gewünscht.

Als man von der Tafel aufstand,
schüttelten sich die beiden die Hände wie
alte Freunde, und als im Tanzsal
lächelnd die Klänge eines Strauss'schen
Walzers erklangen, den man langsam,
nach augenblicklicher Wahl, zu tanzen
gewollt war, und Palmer die junge Da-
me, die noch an seinem Arm hing, darum
gab, daß er sie eine so süßlich erregte
Zufolge, daß sein Herz schon vor dem
Tanz ganz eigen rasch zu schlagen be-
gann.

Der Walzer war beendet und das Paar
stand in eifrigem Gespräch beieinander,
als eine schwere Schleppe hinter ihnen
rauschte und ein Arm sich schmeichelnd um
Katharine's Nacken legte.

Du böses Kind! Ich möchte die Baronin
schütteln mit vorwurfsvollem Zu-
fassen des Kopf, um mich befehlen
muß, du bist gar nicht, — nun flatter
du, du lieber, junger Schmetterling,
ich gönne es dir von Herzen! Wöchelt
du mich mit deinem Tänzer bekannt
machen?

Katharine nannte Palmers Namen, er
verbeugte sich tief vor der schönen Frau.
Aus dem Antlitz der Tochter war wie mit
einem Schlags alle Fröhlichkeit gewichen,
über die strahlenden Augen und lächelnde
Lippen kam es wie ein frostiger Früh-
lingsnebel, wenn eine spröde Kneipe sich
erschließen will!

Ich bin Ihnen warmen Dank schuldig,
mein Herr, sagte die Baronin mit verbind-
licher Miene, daß Sie mein kleines Käth-
chen so schön zu unterhalten wußten, —
ich habe sie nicht aus den Augen verlo-
ren, während das einzige Kind keinen
Blick für mich hatte. Aber was konnte
eine Mutter nicht verzeihen! Man ist ja

doch jung gewesen, — das tanzt und tanzt
und vergißt alles über seinem Vergnü-
gen! — Aus Ihrer Art des Wählens, mein
Herr, sah ich, daß Sie Norddeutscher
sind, — aus welcher Provinz stammen
Sie?

Aus Ostpreußen, gnädigste Frau!
Es ist ein braver, tüchtiger Men-
schenhag dort, ich verleihe eine Zeit in
Königsberg, — das ist eine wunderbar
hübsche Stadt, diese alte Festung; über-
haupt ist die ganze Provinz fast und reiz-
los!

Sie verzeihen, wenn ich Ihnen wider-
spreche, Gnädigste, ich kann es nicht fin-
den. Freilich liegen die Schönheiten
meines Heimatlandes nicht an der of-
fenen Heerstraße, und wer mit dem Ru-
tierzug hunderttausend, wie Sie ver-
mutlich gethan, der wird das flache
Land allerdings weder malerisch
noch interessant finden, seine Vor-
züge liegen tiefer! Wenn man umfien
Strand zum Beispiel kennt mit seinen
prachtvollen Schluchten, seinen aberra-
schend schönen Partien, wenn man
Naturen mit seinem Reichtum an bun-
ten Früchten, an schimmernden Seen
sieht, die sich in das erste Land hinein-
schmeigen, wie blühende Diamanten in
ein buntes Sammetgewand, dann kann
man unser Preußen nicht tadeln, man
muß es schätzen und liebevoll von
ganzen Herzen. Wenn unsere rau-
schenden Schluchten, seinen aberra-
schend schönen Partien, wenn man
Naturen mit seinem Reichtum an bun-
ten Früchten, an schimmernden Seen
sieht, die sich in das erste Land hinein-
schmeigen, wie blühende Diamanten in
ein buntes Sammetgewand, dann kann
man unser Preußen nicht tadeln, man
muß es schätzen und liebevoll von
ganzen Herzen.

Wenn unsere rau-
schenden Schluchten, seinen aberra-
schend schönen Partien, wenn man
Naturen mit seinem Reichtum an bun-
ten Früchten, an schimmernden Seen
sieht, die sich in das erste Land hinein-
schmeigen, wie blühende Diamanten in
ein buntes Sammetgewand, dann kann
man unser Preußen nicht tadeln, man
muß es schätzen und liebevoll von
ganzen Herzen.

Er hatte mehr zu Katharine als zu der
Baronin gesprochen, allein sie hatte die
Augen niedergeschlagen und aus ihrem
unbewegten Gesicht sprach weder Zustimmung
noch Abwehr. Als sie jetzt zum
Tanz geblieben wurde, sah Palmer ihr un-
ruhig nach: es that ihm leid, daß die le-
tze Thräne ihres Besannenseins — denn
das Fest neigte sich dem Ende entgegen —
durch eine offenkundige Mißstimmung getrübt
werden sollte. Er hatte sich so redliche
Mühe gegeben, das reizende junge Ge-
sicht, aber dem ein so trüber Schatten ge-
lagert, aufzuheben, es war ihm gelungen
— und nun schien wieder all sein Bestre-
ben umsonst.

Die prächtige Baronin ließ ihm nicht
lange Zeit, diesen Gedanken nachzufah-
ren, sie sprach eifrig zu ihm und er konnte
nicht umhin, höflich und mit allem An-
sehen von Theilnahme zu antworten,
obgleich seine Augen Katharine verfolg-
ten und er sich in Stills über ihren Ca-
valier argerte, der mit einer solchen Tän-
zerin im Arm nicht besser zu walten ver-
stehe.

Mein Himmel, bereits zwei Uhr! rief
die Baronin an seiner Seite. Es ist die
höchste Zeit, daß man sich empfiehlt —
ich muß meine Tochter aufsuchen. Leben
Sie wohl, Herr Palmer — darf ich,
wie im schönen Italien, a riverderci
sagen?

Ich werde mir morgen die Ehre
geben, den Damen meine Aufmerksamkeit
zu machen und mich zu erkundigen,
wie Ihnen, meine Gnädigste, und Ihrem
Fräulein Tochter der Ball bekommen
ist!

Um den roten Mund der schönen Frau
belebte es einen Augenblick wie mühsam
verhaltener Triumph, dann ein höfliches
Compliment hier und dort und die gelbe
Moiréschleppel tauchte quer durch den
Saal, während die plaudernden Gruppen
zu beiden Seiten ephemerisch auseinander-
wichen.

Was sein soll!
Störe ich dich, Gerhard? Wolltest du
arbeiten?

Eigentlich ja, liebe Mutter! Wünschst
du etwas von mir?

Wünschen — nein, aber du hast mir fast
noch nichts von gestern erzählt — nur daß
du dich amüsiert hast!

Ist das nicht genug?
Gerget, wenn du nicht mehr sagen
wollst, dann ist es gut! Aber für mich alte
Frau, die ich so von Gott und der Welt
verlassen, den ganzen langen Abend in
dieser wildfremden Stadt allein geessen
habe —

Gerhard Palmer schob mit einem leisen,
Sanfter seine Arbeit — einen Beitrag zu
einem artistischen Journal, dessen Mitar-
beiter er war — beiseite und streckte lächelnd
die Rechte aus.

Komm nur, Mütterchen, und setz dich,
ich will nachhaken, was ich vermisst
habe.

Frau Palmer war ein zierliches altes
Frauchen mit einem hübschen Garten Ge-
sicht unter leicht ergrauten Haaren. Sie
schliefte leichtes Fußes über den dicken
persischen Teppich des überaus ansehn-
lichen ausgestatteten Zimmers, das mit
seinen in türkissten Mustern gehaltenen
Vorhängen, Sofas und tiefen Stühlen so
recht ein Inbegriff behaglichen Wohlstan-
des war.

Nein, bewahre mich Gott! Ich werde
jetzt eifrig ab, sich neben dem Schreib-
tisch in einen Sessel sinken lassend.
Wenn du arbeiten willst, mein Sohn,
so werde ich dich nicht stören! Ich sehe
mich nur mit meiner Handarbeit hier
neden und bin ganz still — du
sollst es erleben! Mein Gott, ich kann
ja schweigen — kein Wort rede ich
mehr, kein Wort! Du bist darin ganz
so wie dein seliger Vater, der liebt es
auch nicht, wenn man ihn bei seinen
Schreibereien unterbricht — aber wozu
hätte der Mensch gelernt, sich zu behere-
schen?

Mit Gerhards Nässung war es vorbei,
er brach in ein lautes, herzlich's Geläch-
ter aus.
Kind, ich glaube gar, du machst dich
über deine alte Mutter lustig! Na,
lach nur weiter, ich höre es ja so gern!
Aber du müßt dich doch beunnen, wie
manchen langen Winterabend ich hier
neben dir auf dieser Stelle gesessen habe,
wenn du an dem Ding schriebst — was
du übrigens gar nicht nötig hast, es
preist dich nur an — und ich habe keinen
Muth gethan stundenlang. Aber wenn
ich mein Mund einmal aufhört — ich bin
ja doch ein Frauengemüthe, und mit wem
soll ich denn reden hier in diesem Min-
nen?

Mit mir natürlich! Du hast recht, wir
beide sind aufeinander angewiesen. Also,
der gestrige Ball sehr hübsche Toiletten,
Mutter, auch hübsche Mädchen darin, gut
Musik!

Du hast auch etwas Vernünftiges
zu offen vorgeteilt? Deinschiffes sind

ja auch Süddeutsche! Nein, wenn ich
denke, wie sie hierzulande die Bierische
kosten — und wie wenig Butter zu allem
genommen wird — und das Gemüse — daß
sich Gott erbarm! Aber die kann man jetzt
alles anbieten, der verzehrt es zufrieden
— wer acht Jahre in diesem München bei
solcher Kost gelebt hat der wird behaupten
und weiß am Ende gar nicht mehr, wie
ein vernünftiges Gericht schmecken soll!

Frau von Grün ließ sich ihr em-
pfehlen, und sie wurde sich freuen, wenn du
sie einmal besuchst.

Ich muß dich danken. Ich soll mit
noch all meinen Staat hervorheben und
den weiten Weg machen für ein Visi-
ten für fünf Minuten, oder soll mich
mit ihr beim Conditore treffen und da für
mein Geld eine Tasse Choccolade trinken,
das doch nur ja hundert Ehren um uns
herum hören, was wir uns zu sagen ha-
ben? Nein, die subalternen Woblen
sind nichts für mich! Wer mich besucht,
der soll hübsch zum Kaffe und Abendbrot
kommen, daß man doch ein vernünftiges
Wort in Vertrauen reden kann, und
wer mich haben will, mag's auch so ma-
chen!

Aber, Mutter, was hast du auch denn
immer so viel zu erzählen?

Davon verzieht ihr Mannsleute nichts!
Tausend Dinge von Mäde und Wirt-
schaft und Markt und Diensthöfen, mit
denen man euch nie kommen darf. Du
bist zwar ein guter Sohn und hast im-
mer in Geduld zu, aber oft seht ich doch,
wie deine Augen einen ganz absonder-
lichen Ausdruck bekommen, und dann sind
deine Gedanken weit weg! Uebel
nehmen kann ich es dir nicht, es wäre
grade so, als wollest du mit mir unter von
deiner Malerei erzählen! Sieht zu
Gerhardschen, ich bin gewiß eine Dumme,
alte Frau, aber dein großes neues Bild
finde ich grandios! Die Menschen sehen alle
so verhorbt aus, kein einziges hübsches
Gesicht! Ich danke, und dann dieser ab-
sonderliche Kellerraum mit den nackten
Steinwänden, von denen das Wasser
tröpfelt, und die rauchige Kienfadel dazu
mit ihrem gelblichen Licht!

Ja, in einem Salon mit Polstermöbeln
und Petroleumlampen konnte ich meine
„verlorenen Christen“ nicht legen!

Das habe ich nicht gesagt, so dumme
bin ich auch nicht! Aber welcher Mensch
wählt sich denn immer solch schauerliche
— wie nennt ihr es doch in eurer Spra-
che? — Motive? Schön, also Motive!
Du hast doch ein gutes, weiches Gemüth,
das weiß ich am besten, — aber immer
maßt du Gracienellen! Wenn ich dein
Freund Angelus bedenke, — was war
sein Tanz auf der Alm für ein reizendes
Bildchen, und dann „unter dem Mai-
baum“, — ja, das lob ich mir! Ich wür-
de mich nur, daß du jedesmal dein
Bild so bald verläßt und für so un-
menslich viel Geld! Nächst was ich ein
paar von deinen Freunden hier, ich mußte
ihnen das Atelier aufschließen, — die Fra-
gen ganz aus dem Häuschen vor Entzük-
ten über die „verlorenen Christen“ und
fragten mich, ob ich es nicht auch bereit
fände! Na, — ich war still! Wären mir
man sich doch grade auch nicht mit seinem
Gesicht!

In demselben Augenblick schlug die
Uhr auf dem Kamminfuss halb zwölf und
Gerhard erhob sich.

Du willst schon fort? Wohin?

Ich habe einen Besuch zu machen und
muß mich dazu umkleiden.
(Fortsetzung folgt)

Martern

Ich habe Martern für den größten Schmerz, und doch
haben sie ein Abkühlendes und Beruhigendes
in sich, das es den Schmerz, den sie leiden, nicht
auslöscht.

Kann der Schmerz gehoben werden?
Herr Dr. G. Congdon, Randolph, N. H.,
schreibt:

„Herr Dr. G. Congdon, ich habe Martern
für den größten Schmerz, und doch haben sie
ein Abkühlendes und Beruhigendes in sich,
das es den Schmerz, den sie leiden, nicht
auslöscht.“

Die Martern sind ein sehr häufiges Leiden,
das viele Menschen quält. Sie entstehen aus
verschiedenen Ursachen, wie z. B. aus einer
Verletzung, einer Entzündung oder einer
Nervenkrankheit. Die Martern sind ein
sehr schmerzhaftes Leiden, das viele
Menschen quält. Sie entstehen aus
verschiedenen Ursachen, wie z. B. aus
einer Verletzung, einer Entzündung oder
einer Nervenkrankheit. Die Martern sind
ein sehr schmerzhaftes Leiden, das viele
Menschen quält. Sie entstehen aus
verschiedenen Ursachen, wie z. B. aus
einer Verletzung, einer Entzündung oder
einer Nervenkrankheit.

Athlo- PHOROS

und Jüngling über ihre Willensfreiheit kommen und allen
Theilen des Landes, ohne das darum gekümmert zu
sein.

Herr Dr. G. Congdon, 181 Westliche Straße,
Detroit, Mich., sagt:

„Herr Dr. G. Congdon, ich habe Martern
für den größten Schmerz, und doch haben sie
ein Abkühlendes und Beruhigendes in sich,
das es den Schmerz, den sie leiden, nicht
auslöscht.“

Die Martern sind ein sehr häufiges Leiden,
das viele Menschen quält. Sie entstehen aus
verschiedenen Ursachen, wie z. B. aus einer
Verletzung, einer Entzündung oder einer
Nervenkrankheit. Die Martern sind ein
sehr schmerzhaftes Leiden, das viele
Menschen quält. Sie entstehen aus
verschiedenen Ursachen, wie z. B. aus
einer Verletzung, einer Entzündung oder
einer Nervenkrankheit. Die Martern sind
ein sehr schmerzhaftes Leiden, das viele
Menschen quält. Sie entstehen aus
verschiedenen Ursachen, wie z. B. aus
einer Verletzung, einer Entzündung oder
einer Nervenkrankheit.

Athlophoros Co.

112 Wall Str., New York.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches
Jutasso - Geschäft!
Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Österreich und der Schweiz
ertheilt.

Consularische Erbschaften

Wann man sich in Indianapolis an:
Philip Rappaport,
No. 120 Dr. Maryland Straße.

D. A. Bohlen & Son, Architekten.

95 Dr. Washington Str. Telephone 744.

Die Office

Indianapolis

Indiana